

# Wende-Gedanken

Zum umstrittenen Auftritt von Gregor Gysi beim Gedenkkonzert zur Friedlichen Revolution in Leipzig.

*Leserbrief in Dresdner Neueste Nachrichten vom 10. August 2019, Seite 25.*

Ich dachte immer - das, was ich selbst in der „DDR“ erlebt hatte, sei nicht so schlimm wie die Erlebnisse derer, die in Haft gewesen sind. Deshalb habe ich mich mit meinen Erlebnissen zurückgehalten. Es war offensichtlich falsch, 30 Jahre lang meine Bedrückungen zur „DDR“-Zeit für mich behalten zu haben. Ich dachte immer, Herr Gysi sei einer der intelligentesten Linken in Deutschland, aber dann hätte er ja nicht das Angebot angenommen, zum 30. Jahrestag der Friedlichen Revolution 1989 eine der Festreden bei den Leipziger Philharmonikern zu halten. Ich dachte immer, Herr Gysi sei Mitglied der „Linken“ geblieben, aber wahrscheinlich ist er doch ausgetreten, denn in allen Medien ist zu sehen, zu hören und zu lesen, Gysi hätte sich gewandelt. Das behaupten auch Pfarrer Schorlemmer und Oberbürgermeister Jung - und die müssten es ja eigentlich wissen.

Ich dachte immer, hochkarätige Musiker seien sehr sensibel. Aber das ist sicher falsch, denn wie könnten diese dann einen der profiliertesten Linken ausgerechnet für eine Rede zum 30. Jahrestag der Friedlichen Revolution einladen. Einen aus derjenigen Partei, die sich durch mehrmalige Umbenennung aus der SED (der staatstragenden Partei der „DDR“) in das neue Deutschland gerettet hat.

Ich dachte immer, dass wir Bürgerbewegten nach der Friedlichen Revolution (die vielleicht gar keine Revolution war) wieder zurück an unsere Arbeit gegangen sind, sei richtig gewesen. Aber durch einige eifrige Berufspolitiker sind die Ergebnisse unserer Bemühungen zum Teil wieder rückgängig gemacht worden.

Ich dachte immer, das Endergebnis der „DDR“ sei so eindeutig gewesen, dass auch künftige Generationen eine Wiederholung irgendeines sozialistischen Experimentes als unsinnig ansehen würden. Leider ist ein nicht unerheblicher Teil der Nachgeborenen der „DDR“- Zeit nicht meiner Meinung und würde aus Unkenntnis einen zweiten Versuch starten.

Sehen Sie, was man alles für Denkfehler machen kann, wenn man sich an einer sogenannten Friedlichen Revolution beteiligt. Leider kann ich meine Fehler kaum mehr gut machen. Ich bin zu „DDR“-Zeiten nicht inhaftiert gewesen. Aber die wichtigsten Bedrückungen durch die SED in meinem Leben will ich ihnen nicht vorenthalten:

- Diskriminierung als Schüler, meist als Trauma erlebt: Rechtfertigung, warum ich kein „Junger Pionier“ bin, als Christ vor der Klasse extrem lächerlich gemacht, Konfirmation (keine Jugendweihe), Besuch EOS (Gymnasium) nicht erlaubt, weil „keine Einsicht in die Notwendigkeit der sozialistischen Erziehung gezeigt“.
- Vaters Betrieb: Der Staat als Dieb. 1961 halbstaatlich, 1972 volle Verstaatlichung.

- Volkshochschulabitur: Niedrige Qualität: 15 statt 33 Wochenstunden. Dadurch im Studium besondere Schwierigkeiten.
- Arbeitslos in der DDR: ohne ALG II und ohne Versicherungen.
- Angebote als Abteilungsleiter (Bauaufsicht, Denkmalpflege) wurden verwehrt: „Eine irgendwie geartete Aktivität in der Kirche wird nicht gestattet.“

Auch wenn die Gründe für meinen Widerstand oft religiös erscheinen – wer damit nichts anfangen kann, setzt einfach den Begriff „Wahrheit“ dafür ein. Ich wollte wahrhaftig sein in einer Welt der Lüge. Das ist mir nicht in jedem Fall gelungen, der Druck war zu groß. Deshalb bin ich kurz vor Bewerbungsende in die FDJ eingetreten, sonst wäre ich wohl nicht zum Studium zugelassen worden.

W. T.